

8. XII. 1915

Aus der Sprachdecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Interesse.

Schau mir nur einer den Allerweltsnaseweis „Interesse“! Es ist wirklich nicht ohne Interesse (verlockend), ihn einmal im Interesse (vom Standpunkt) der durch den Weltkrieg entstandenen deutschen Sprachbewegung näher zu betrachten. Der Kerl interessiert (fesselt) auf den ersten Blick! Wie interessant (wie anziehend) ist sein Gesicht! Lavater hätte zweifellos voll Interesse (voll Begeisterung) über die römisch-französischen Züge gesprochen, die sich darin finden, vielleicht uns auch ein interessantes (lehrreiches) Buch über weltliche Gesichts- und Seelenkunde hinterlassen. Es wäre uns bitter not gewesen! Doch weiter! Wen es interessiert, d. h. wem es Spaß macht, dem kann ich ja noch mehr verraten: Unser Interessent, der sehr verehrte Herr Teilhaber der Handlung Fremdwort und Genossen, besitzt nämlich eine ungemein große Interessensphäre (einen ausgedehnten Machtbereich). Denn allen, die ohne tieferes Interesse (ohne inneren Anteil) ihre Muttersprache gebrauchen, borgt er seinen Allerweltsnacktsack gern und interessentlos — Verzeihung! ich wollte sagen: kostenlos. Sie haben Interesse (Gefallen) daran und Interesse (Verwendung) dafür. Seine Arbeit verinteressiert sich (macht sich bezahlt), weil eine Uninteressiertheit (eine Gleichgültigkeit) gegenüber dem billigen Interessengeschäft nicht mehr vorkommt. O alle Interessierten und Interessenten! Interessiert's euch nicht, das interessante Interesse? Habt ihr den Lumpenkerl nicht bald satt.

*

Vom Humor in der deutschen Soldatensprache.

Die Reiter im allgemeinen heißen Feiststiefel, Stinktiefel, Stiefelschmierer, Fleischhacker, Pferde- oder Stallknecht, Mistböcke, Misthengste, Misttraher. Die verschiedenen Unterarten der Reiterei haben alle wieder ihre besonderen humoristischen Beinamen. Die Kürassiere heißen Klempner (vom Kürass) oder Mehlstädte (von ihrer weißen Uniform) die schweren Reiter in Bayern Trampeitäre, das Regiment Gardeukorps Plumps- oder Sandjungen, weil diese Leute mit ihren schweren Pferden bei einem scharfen Ritt leicht stürzen und sich dann im Sande wälzen. Die Ulanen nennt man Paddenstecher oder Krötenspießer, Panduren oder Kosaken, Elb-, Oder-Kosaken usw., in Bayern reisende Laternenanzünder, in Hannover Salonjungen. Die Russen sollen sie gegenwärtig als die Soldaten mit dem Brett auf dem Kopf, von den Artilleristen als den Soldaten mit der Kartoffel auf dem Kopf unterscheiden. Die meisten und dabei eigenartigsten Scherznamen sind aber den Husaren zuteil geworden. Sie heißen Bindfaden- oder Strippenjungen (von ihren Schnüren hergenommen), auch Pfefferkuchenmänner, Affenjacken oder Spielzeug. Die schwarzen heißen Totenköpfe oder

schwarze Katzen (so nach ihrem schwarzen Pelztragen), die roten Leuchtkäfer, die braunen Kaffeejungen, die grünen Laubfrösche, die mit grünen Röcken und gelben Schnüren Spinat mit Ei (daneben auch Schuster, weil es in ihrer Garnison Leobschütz in Obereschlesien sehr viele Schuster gibt), die grünen mit weißen Verzierungen Papageien (sonst auch nach einer vielverbreiteten Aeußerung des Kaisers als Krefelder Tanzhusaren bekannt) und die gelbblauen Kanarienvögel. — Von den Dragonern scheinen Beinamen wie Briefträger oder Zigeuner nur in engeren Kreisen bekannt zu sein, auch hat man auf sie das Verschen gemacht:

Halb Mensch, halb Vieh,
Zu Pferde gefehrte Infanterie.

Die Weidreiter endlich nennt man Rennbuben oder auch Kuhmelter.

*

Sterbende Fremdwörter.

Das französische Zeitwort für tragen porter hatte sich im Laufe der Jahre in unserer Sprache so breit gemacht, daß die diesem Worte entprossenen halb oder ganz undeutschen Ausdrücke eine ganz ansehnliche Gruppe bildeten; da konnte man in deutscher Unterhaltung folgende Wörter hören: Portechaise, Portefeuille, Portemonnaie, Portépée, Porteur, Porte-aiguille, Portemanteau, Portebonheur, Transport, Transporteur, transportieren, portatif, portatil, portabel, transportabel. Aber so viele ihrer auch wurden, es fehlte ihnen doch das Bodenständige, die unserm heimischen Wortgute innewohnende Lebenskraft, und so schrumpfte die Gruppe wieder zusammen. Einige davon sind schon tot, andere veralten. Die Drillinge portatif, portatil, portabel haben dem heimischen Worte tragbar Platz gemacht. Kein Arzt spricht mehr von Porte-aiguille. Im Laden verlangt man als Reiseandenken ein Glückschweinchen, denn Portebonheur würde der Kaufmann gar nicht verstehen. Verflungen ist Portechaise, denn mit der Sache ist das Wort erstorben. Niemand redet mehr von Portemanteau. Ob die kaufmännische Formel au porteur hier und da noch ein stilles Dasein fristet? Transportieren, Transport und gar erst Transportation klingen vielen schon recht altertümlich. Noch vor einem Vierteljahrhundert prangte das Wort Portefeuille in Aufsätzen über Ministerwechsel, heute heißt es meist, daß der Minister sein Amt niedergelegt oder sich von seinem Posten zurückgezogen hat. Das verstehen alle und können es auch aussprechen. So kann man hoffen, daß einmal der Tag kommen wird, an dem alle Wörter dieser Gruppe ausgestorben sind. Ein Wort freilich zeigt eine zähe Lebenskraft: das Portemonnaie. Es kam erst etwa ums Jahr 1850 in unsere Sprache. Viele Mundarten kennen es heute noch nicht und reden von der Börse, vom Beutel, vom Geldtäschel. Unsere Muttersprache hat das Fremdwort wahrlich nicht nötig, weil sie über brauchbaren Ersatz dafür verfügt.